Wo? Wohin?
Es geht um was!

Es geht um was: an Ostern geht es ums Leben.
„Auferstanden“ sei da der getötete Jesus - und das ist gar nicht so leicht zu verstehen.
Meist wird es so verstanden, dass es um ein Leben *nach* dem Tod geht.
Das ist *nicht ganz* falsch - aber ziemlich falsch, wenn man es *nur* auf das Leben nach dem Tod bezieht.

Bei der Auferstehung geht´s um die Begegnung mit Gott.
Das kann vor dem und nach dem Tod geschehen. Wer es vor dem Tod erlebt, der kann leichter hinübergehen.
Die Begegnung mit Gott zeigt die Wahrheit über Dich und Dein Leben.
Ist höchste Intensität - Lebendigkeit - auch Kontrast zu dem, was bisher falsch gelaufen ist.

Der letzte Punkt zeigt, dass Auferstehung ein schweres Erlebnis ist: die Wahrheit kommt raus. … und jeder hat was, was gerade gebogen werden muss, was er gern versteckt hält, was er verschließen will, was er nicht spüren will. Ob sein Leben sinnvoll oder gottlos war. …

Die Frage ist nämlich nicht nur, ob wir *nach* dem Tod leben - Wohin es also geht, wenn wir sterben.
Die Frage ist, ob wir *vor* dem Tod leben.

Und nicht nur um uns schlagen, nur an uns selber denken, lieblos sind, friedlos und freudlos. Ob wir einen Grund finden, gern auf dieser Welt zu sein und ob wir unseren Teil dazu beitragen, dass diese Welt ein Ort ist, wo Menschen (und Tiere) leben können.
Gut leben. Nicht nur vegetieren.

Das Schlimme ist vielleicht nicht, dass wir sterben müssen, sondern dass das Leben nicht lebendig ist, sondern eingeschnürt. Eingezäunt. Verhindert.

Das Leben hat einen Haken. Das habt ihr alle schon gemerkt. Mehr oder weniger.
Hier, auf dem Bild zur Einladung für die heutige Andacht, habe ich einen ganz besonderen Haken abgebildet. Ich weiß nicht, ob Ihr den kennt.

Es ist NATO-Stacheldraht. Eigentlich kein Stacheldraht, sondern viel gemeiner: Schneide-Draht. Wer sich darin verfängt, schneidet sich, wenn er sich befreien will. Beim Reinkommen wie beim Rauskommen tut es weh.

Es wäre unpassend, diesen Haken mit dem zu vergleichen, was uns im Alltag wie ein Haken erscheint.
Man würde sich über die Menschen lustig machen, die durch diesen Stacheldraht ausgeschlossen werden und nicht wissen, wohin - wo und wie sie leben können.

Dieser Haken passt allerdings sehr gut zu dem, was man Jesus angetan hat und woran man morgen an Karfreitag denkt.

Der Gekreuzigte ist das Symbol für Menschen, die *keinen Platz* auf der Welt haben und die in höchster Not sind. Die christliche Religion hat zwei sehr mächtige Symbole: der Gekreuzigte, in dem sich der arme Teil der Menschheit erkennt - und die Befreiung aus dieser Not, die man Auferstehung nennt. Es geht um die Befreiung aus Not und Angst, aus Einsperrung und Aussperrung, ums Lösen von Problemen und von Ketten. Alles, was das Leben ängstlich und klein und hässlich macht, ist der Haken. Auferstehung ist, wenn man davon frei wird.

Zur Zeit ist für viele Menschen die Ungewissheit der Haken. dass sie nicht wissen, wohin sie gehören.

Es gibt auch Unsicherheiten bei denen, die nicht auf der Flucht sind.
Das kommt daher, dass wir in einer Zeit leben, die sich stark verändert.

Und Veränderungen machen Angst. Angst macht eng. verengt den Blick und das herz und den Kopf obendrein.
Es gibt Menschen, die wollen nach vorne, und es gibt Menschen, die wollen nach **hinten**.

Dazu eine Geschichte aus der letzten Woche:
Ich habe zwei Schülerinnen gefragt … - zwei Schülerinnen, sag ich. Da geht es schon los: Sie kommen nämlich aus einer türkischen Familie. Sind das nun deutsche oder deutsch-türkische Schülerinnen? Sind das Deutsche mit türkischem Stamm - türkisch-stämmig?
Es gibt welche, die fragen: Können Türken Deutsche sein?

Lacht nicht. Es gibt mittlerweile ne Menge Leute, die das verneinen.

Na - jedenfalls hab ich die beiden gefragt und sofort gemerkt, dass schon die Frage doof ist.
„Fühlt Ihr euch als Türken oder als Deutsche“?
Die beiden sind beides. Und das ist für sie kein Problem. Sie sprechen beide Sprachen. Sie leben und lernen hier und werden hier arbeiten. Und sie besuchen Teile ihrer Familien in der Türkei. Das ist für sie kein Problem. Warum sollte es für mich eins sein?

Aber indem ich frage - indem man fragt: bist du das eine oder das andere -, schafft man ein Problem. Und plötzlich wird es eng. Dieses „Oder“!!! Kann man nur das eine oder das andere sein? Warum kann man nicht einfach so sein, wie man ist?

Heimat - das ist der Ort, wo ich gern ein oder wohin ich will. Heimat - das ist da, wo ich nicht begründen muss, dass ich da bin.
Indem ich frage, was du bist, wo du zuhause bist, mache ich einen Mitmenschen zum Fremden.
… und er weiß nicht mehr, wo er ist und wohin er gehört.

Das ist Navid Kermani.

Er spricht zu 60 Jahre Grundgesetz. Im Bundestag - das kann man sehen. Sehen kann man auch, dass er kein Deutscher ist. Seine Eltern kommen aus dem Iran.
Er ist in zwei Sprachwelten aufgewachsen. Im Haus wurde persisch gesprochen, draußen Deutsch. Kein Problem. Im Persischen siezt man die Eltern, was im Deutschen komisch wäre. Waren diese zwei Welten ein Problem? Nein.
Er schreibt in einem kleinen Buch namens „Wer ist Wir?“:
„Dass Menschen gleichzeitig in und mit verschiedenen Kulturen … und Sprachen leben können, scheint in Deutschland immer noch Staunen hervorzurufen - dabei ist es geschichtlich eher die Regel als die Ausnahme.“

Und man wird feststellen, dass es immer gute und besonders interessante Städte, Länder und Zeiten waren, wenn sich viele Kulturen begegnet sind. Die besten deutschen Dichter waren auch fast alle Weltbürger und keine Sesselfurzer.

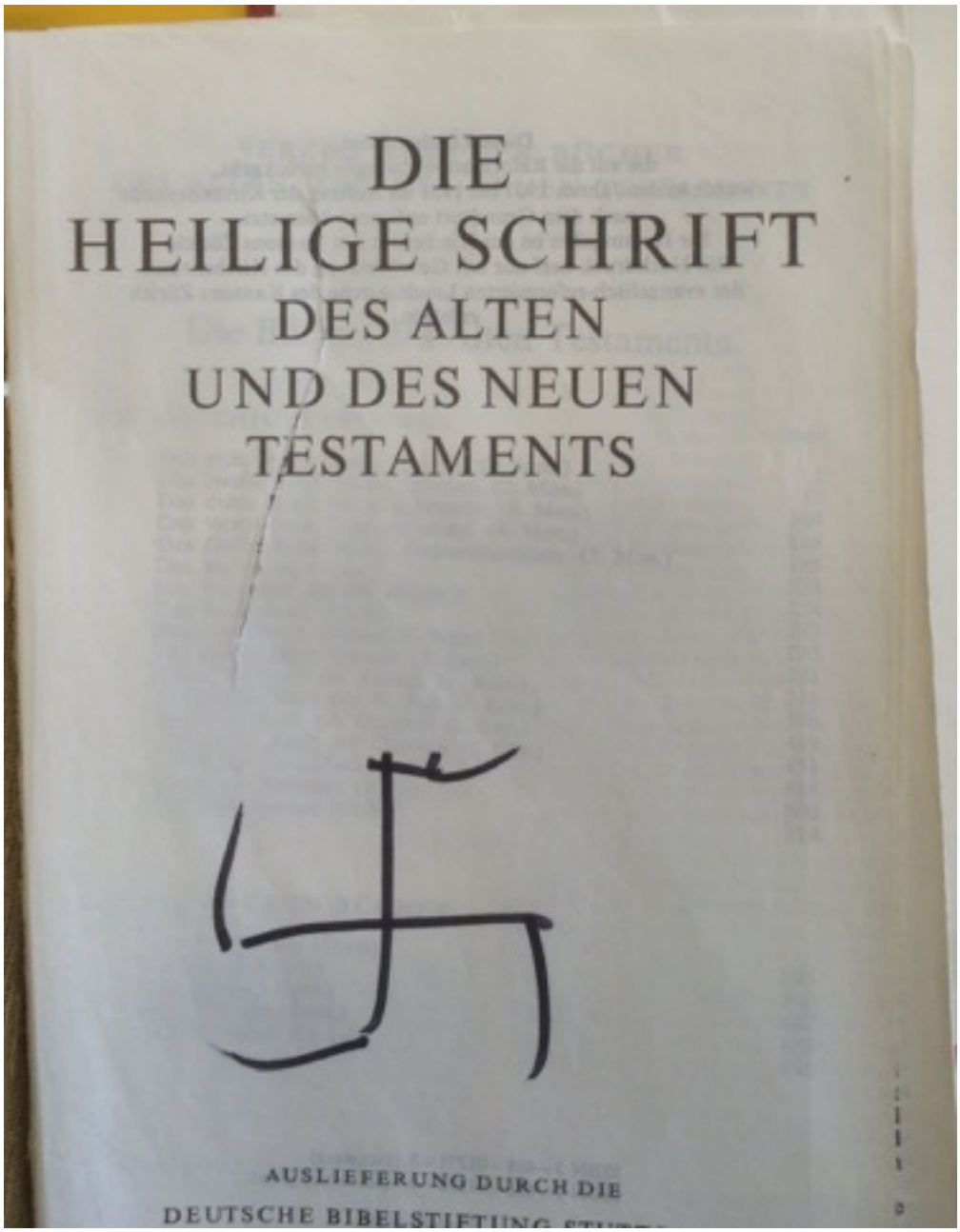
in diesen Zeiten, in denen so viele Menschen keine Heimat haben, muss man helfen, dass sie einen Ort zum Leben haben.

Das ist auch für uns eine Aufgabe. Denn auch unser Ort, unser Land verändert sich.
Das ist gar nicht zu stoppen.

Die Wirtschaft und der Beruf. Unsere Freizeit. Unsere Smart-Phones. Bald werden unsere Autos mit unseres Kühlschränken kommunizieren. Wir werden technisch vernetzt -
und es wäre eine Schande und eine Blamage, wenn die menschliche Vernetzung nicht klappen würde.

Die Alternative heißt Tod oder Leben,
heißt Zurück oder auf eine neue Ebene der Mitmenschlichkeit.
Entweder wir stehen auf - Auferstehung in ein neues Leben. Oder ….

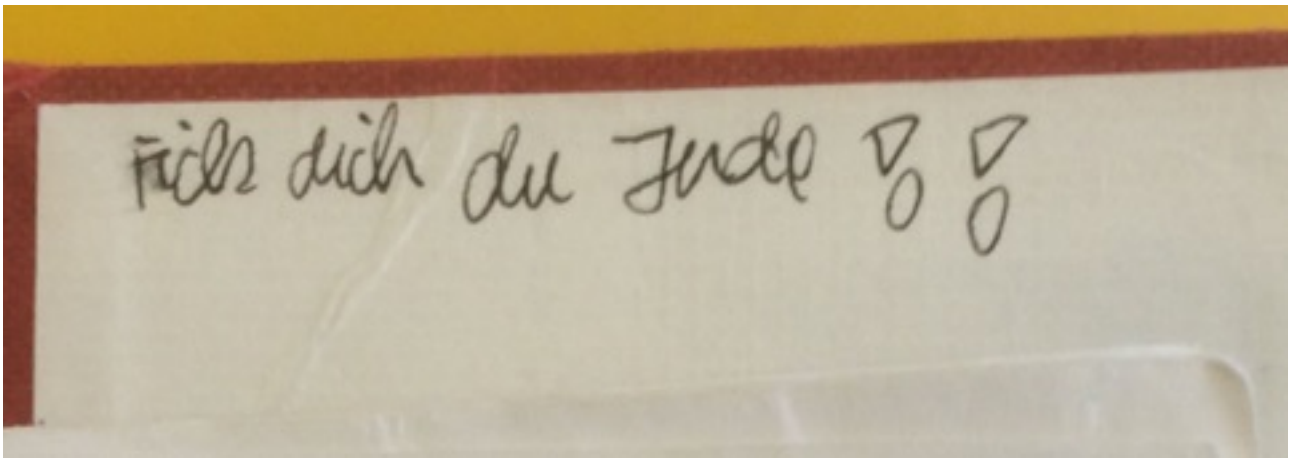
Die Entscheidung geht im Grunde so:



meiner Meinung nach gibt es zwei Antworten auf die Frage, wie man mit Menschen umgeht, die einen Ort zum Leben und Lernen und Arbeiten und Wohnen suchen.

Hier ist klar sichtbar, wie die Entscheidung aussieht. Auferstehung zum Leben oder Auferstehung zum Hass.

Der Hass wird besonders deutlich an dem Fluch, den der Schüler dazu geschrieben hat:



Wir fingen mit dem Haken des NATO-Drahtes an. Jetzt sind wir beim Haken mit Kreuz. Gehen wir weg von den Haken, hin zum Leben und zur Begegnung?
Dann wäre so etwas wie Auferstehung passiert. Denn Sorgen, Kummer, Unsicherheit sind normal. Wenn man zurückzuckt, verhakt man sich. Und endet vielleicht in der Ecke derer, denen es egal ist, ob welche am Kreuz hängen - am Hakenkreuz.

Auferstehung würde Aufbruch bedeuten. Jedesmal, wenn wir aus Angst und Enge aufbrechen, wenn wir uns menschlich vernetzen, ist so etwas wie Auferstehung passiert.
Wo? - Wo sind wir?
Wohin? - Wohin gehen wir?

Es gibt Momente, da muss man sich entscheiden.

oder

Entscheiden für´s Leben (das ist dann die Auferstehung vor dem Tod, eine Gottesbegegnung in den geringsten Menschen)
oder … in ein Zurück, wo man sich selbst derart beengt, dass man daran erstickt. Ein Zurück in den Tod.
Dann wird es kein Leben geben vor dem Tod. Amen